

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil:
Max Feige in Stolp.

22. Jahrgang.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Jugendströmung“ 90 Pfg. mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die halbspaltige Corpusspalte oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Retarre für die halbspaltige Corpusspalte oder deren Raum 80 Pfg.

Für den Monat Juni bitten wir um gütige Bestellung der „Stolper Post“. Die Zeitung kostet in unseren 38 Ausgabestellen 20 Pfg., durch Boten zugestellt 30 Pfg., bei allen kaiserlichen Postanstalten 35 Pfg.

mit Unterhaltungsblatt
in unseren 38 Ausgabestellen 30 Pfg., durch Boten zugestellt 40 Pfg., bei allen kaiserlichen Postanstalten 40 Pfg.
Verlag der „Stolper Post“.

Die „Arbeiterpartei“.

Es giebt Leute, die die Socialdemokratie für die Partei halten, die allein die Interessen der Arbeiter wahrnehme. Wer einmal in einer socialdemokratischen Versammlung gewesen ist, wird sich darüber nicht wundern. Da werden goldene Berge versprochen. Auf die große Welle wirkt das natürlich, und oft kann man noch einer solchen Versammlung von einem Teilnehmer Worte hören, wie: „Ja, die Socialdemokraten, die bekümmern sich doch um uns, die haben ein Herz für die Arbeiter!“ Wenn Versprechen und Halten dasselbe wären, dann wäre das in der That so; aber Versprechen und Halten sind zweierlei.

Was läge für die Socialdemokratie näher, als ihre Bergpredigten zunächst in ihren eigenen Unternehmungen zu erfüllen und dadurch ihre Arbeiterfreundlichkeit zu beweisen! Daran denken sie aber nicht. Im Gegentheil: überall, wo die Socialdemokratie als Arbeitgeber auftritt, werden ihre Forderungen und Grundzüge mißachtet, da giebt es niedrige Löhne und hohe Arbeitszeit. Es ist noch nicht lange her, da wurde in Halle a. S. auf dem Kongreß der Lagerhalter in socialistischen Konsumvereinen festgestellt, daß die Arbeitszeit in diesen Vereinen bis zu 16 Stunden täglich dauere! In der socialdemokratischen Genossenschaftsbäckerei in Hamburg wurde sogar bis zu 18 Stunden täglich gearbeitet. Und dabei wurde über den Lohn geklagt.

Mit der „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“, für die die Socialdemokraten schwärmen, sieht es in der Praxis auch anders aus. Wer den Befehlen der Parteileitung nicht gehorcht, sogar wer eine eigene, von der der Führer abweichende Meinung äußert, „steigt hinaus“. Wenn ein Wirth oder Geschäftsmann mit der Socialdemokratie nichts zu thun haben will, wird er boykottirt, d. h. die Genossen dürfen nicht dort kaufen. Wird ein allgemeiner Streik angeordnet, wobei nicht darnach gefragt wird, ob er berechtigt ist oder nicht, und ob dabei hundert Familien ins Elend gerathen, so werden diejenigen, die nicht mitarbeiten, die weiterarbeiten wollen, so lange gemahngelt, zum Theil sogar mißhandelt, bis sie schließlich nachgeben und sich fügen. Ein geradezu unglaublicher Druck wird auf die Genossen bei den Wahlen ausgeübt; jeder muß zur Wahlurne gehen, und jeder muß seine Stimme, trotz der geheimen Wahl, für den socialistischen Kandidaten abgeben. Aber nicht bloß seine Stimme, nein, auch eine Parteibeuer von einer Höhe muß er hergeben, die nicht im Verhältnis zu seiner Einnahme steht. Die Socialdemokraten sind wahre Meister in der Kunst, den Arbeitern auf jede nur mögliche Weise Geld abzunehmen zur Füllung der Parteikasse, und um davon das Heer ihrer Agitatoren zu unterhalten. Der Arbeiter selbst aber hat nichts davon. Stimmt nun diese Handlungsweise mit der socialistischen Lehre überein? Wo bleibt da der wahre Lohn, wo der achtungsbige

Arbeitstag, wo die Freiheit und die Menschenwürde, und wo bleibt da vor allem das wahre Interesse und Wohlwollen für ihre Anhänger? Wie es hiernit bestellt ist, dürfte am besten durch die Thatsache beleuchtet werden, daß die Socialdemokraten im Reichstage gegen alle Wohlfahrts-Gesetze zu Gunsten der Arbeiter gestimmt haben.

Was die Socialdemokratie bisher geschaffen hat, ist Unzufriedenheit und Begehrlichkeit, Haß und Mißtrauen gegen die Regierung und die Obrigkeit, Abneigung des Arbeitnehmers gegen den Arbeitgeber, Herabwürdigung der nationalen, vaterlandsliebenden Gefühle und Verrohung der Jugend. Auf diese niedrigen Leidenschaften des Menschen, die sie wachgerufen hat, will sie ihren socialistischen Zukunftsstaat aufbauen. Und die Männer, die dies vollbracht haben, die sollten berufen und geeignet sein, die Menschen andauern glücklich zu machen, die maßen sich an, die Interessen der Arbeiter zu vertreten? Fürwahr, Arbeiter, die offene Augen haben und urtheilen können, werden sich hüten, der Socialdemokratie am Wahltag ihre Stimme zu geben.

Politische Uebersicht.

Stolp, 27. Mai 1898.

Unser Kaiser ging am Mittwoch Morgen längere Zeit im Grunewald spazieren. Hierauf hörte derselbe im Schlosse die Vorträge des Hausministers von Wedell und des Civiltabinetts von Lucanus. Mittags machte der neue japanische Gesandte dem Kaiser seinen Antrittsbesuch. Nachmittags empfing der Monarch auf dem Anhalter Bahnhof das aus Kronberg eingetroffene griechische Kronprinzenpaar. Auf dem Bahnhof hatte eine Ehrenkompanie des 2. Garderegiments z. F. mit Fahne, Spielleuten und Regimentsmusik im Paradeanzug Aufstellung genommen. Unter den Klängen der griechischen Hymne lief der Zug in die Bahnhofshalle ein; sofort nach dem Halten entließen ihn Kronprinz Konstantin und Kronprinzessin Sophie. Der Kaiser begrüßte seinen Schwager und seine Schwester in herzlichster Weise. Nach dem Abscheiden der Front der Ehrenkompanie bestiegen alle Drei den vor dem Bahnhof bereitstehenden Hofwagen und fuhren unter den Hochrufen des Publikums, das sich trotz des Regens ziemlich zahlreich eingefunden hatte, nach dem Schlosse. Dort begrüßten die Kaiserin und die Prinzen die hohen Gäste. — Seit ihrer vor zehn Jahren erfolgten Vermählung sieht die Kronprinzessin Sophie von Griechenland jetzt Berlin erst zum zweiten Male wieder. Zwischen beiden Reisen liegt für sie die Zeit des Krieges, der Griechenland und das griechische Königshaus schwer erschütterte hat. In dieser über die Zeit hat Kronprinzessin Sophie die Fürsorge für die Verwundeten übernommen, selbst die Feldlazarethe besucht und bei diesem humanen Walten Umsicht und Energie bekundet, die ihr die Anerkennung und Sympathie des griechischen Volkes gesichert haben. Tugend eine politische Bedeutung kommt dem Besuch des Kronprinzenpaares in Berlin nicht zu.

Eine Ansprache hat der Kaiser an die 2. Gardeinfanteriebrigade nach dem Exerzieren auf dem Übungsplatz Döberitz gehalten. Der Kaiser sagte u. A.: Jetzt sind es zehn Jahre her, daß ich die hohe Ehre hatte, als Commandeur der Brigade mit Euren Vorgängern sie meinem hochseligen Vater in Parade vorzuführen. Es war dies die einzige Parade, die weiland Kaiser Friedrich III. abzuhalten im Stande war. Durch jenes Exerzieren ist der Brigade eine große Ehre widerfahren, die Ehre, unter

dem brechenden Auge des Siegers von Königgrätz, von Weissenburg und Wörth und des Helden von Sedan zu exerzieren. Damals haben wir uns gelobt, dieses denkwürdigen Tages stets eingedenk zu sein. Deshalb exerziere ich alljährlich an diesem Tage mit der Brigade und ich hoffe, daß Ihr durch Fleiß und treue Pflichterfüllung im Frieden und frisches unaufhaltsames Draufgehen im Kriege mir Ehre machen werdet. Der Monarch äußerte sodann seine Zufriedenheit mit der Brigade und schied zum ersten Male mit dem Gruße „Adieu Kameraden!“

Der Sultan hat den beiden ältesten Söhnen unseres Kaisers anlässlich ihrer Konfirmation den Istardorden überreichen lassen. Dieser Orden bildet die älteste Dekoration des osmanischen Hauses, die nur in ganz besondern Fällen verliehen wird. — Prinz Friedrich August von Sachsen ist zum Generalleutnant und an Stelle des verabschiedeten Generals v. Raab zum Commandeur der ersten Infanteriedivision Nr. 23. ernannt.

Auf Befehl des Kaisers findet anlässlich des Jubiläums der Berliner Schutzmannschaft am 13. Juni ein großer Gottesdienst auf dem Schloßhof statt, den Garnisonpfarrer Göns abhält. Der Kaiser wohnt ihm bei.

Diverse Personalveränderungen in der Armee werden soden mitgetheilt; wir erwähnen folgende auf höhere Stellen Bezughabende: Für Generalleutnant v. Müller erhielt die 4. Kavallerieinspektion der Generalmajor von Engelbrecht. Die 16. Kavalleriebrigade erhielt Oberst von Wallenberg und die 12. Oberst von Hirschfeld. Infanteriebrigaden erhielten: Oberst v. Jamory die 9., Oberst von Engelmann die 13. und Oberst Lauprecht die 1. Die Oberstleutnants Held, Eben, Ritter wurden zu Commandeuren der Regimenter 63, 43, 97 ernannt. Oberst von Rotenhein wurde mit der 5. Fußartilleriebrigade beauftragt, dessen 10. Regiment erhielt Oberst Jäger Schmidt. Oberst Stelzer (Inf.-Reg. 97) wurde Commandant des Übungsplatzes Hagenau. — Die Verleihung des Titels Militärmusikdiregenten, Stabschoböisten u. s. w. soll der „Post“ zufolge von jetzt ab in der Regel erst nach einer Dienstzeit von 20 Jahren, während der die Charge als Stabschoböist pp. 10 bekleidet sein muß, erfolgen.

Die Namen derjenigen preussischen Offiziere, welche unfreiwillig des Königs Roß ausziehen müssen, also mit schlichtem Abschied entlassen sind, werden bekanntlich nicht amtlich veröffentlicht, weshalb vielfach übertriebene Zahlen verbreitet sind. In Wirklichkeit sind in einem Jahr nur 31 Offiziere mit schlichtem Abschied entlassen worden. Unter den Jägern, Ingenieuren, Pionieren, Eisenbahnruppen, Zeug- und Feuerwerksoffizieren befand sich nicht ein einziger aus dem Heeresverband entfernter Offizier. Unter den Trainoffizieren war es einer, unter der gesammten Kavallerie ebenfalls nur einer. Die Fußartillerie hat keinen Offizier zu entfernen nöthig gehabt, die Feldartillerie dagegen 10: 3 Hauptleute, 1 Premierleutnant, 5 Sekondeleutnants und 1 Bahlmeister, die Infanterie 19 Offiziere: 2 Hauptleute, 4 Premier- und 11 Sekondeleutnants, 1 Assistenzarzt erster Klasse und 1 Bahlmeister.

Die Gültigkeitsdauer des Ausnahmetarifs für Eis in Wagenladungen ist bis zum 31. October d. J. verlängert worden.

Die socialdemokratische Parteileitung des Reichstagswahlkreises Potsdam Spanbau-Osthavelland hatte an den conservativen Wahlverein das Ersuchen gerichtet, sich spelt, der theils von einer gewissen geistigen Ueberlegenheit herrührte, die Knud besaß, theils in der Anerkennung seiner Seemannstüchtigkeit, seines unerwüthlichen Humors begründet war, mit dem er die verschiedenartigen Elemente der Besatzung behandelte, sie gehorchen machte.

Gegenüber dem Steuermann war das Verhältnis ein wenig anders und es geschah zuweilen, daß Tomstad im geheimen nach dem jungen Helden blinzelte, während er darüber nachgrübelte, was es wohl für ein Bursche wäre.

Start — ungeheurer Start war er! Tomstad hat te einmal gesehen, wie er zum Galgen ging, den Piel loswarf, sich ein wenig zurückbeugte und ihn mit der einen Hand heranzohle, während er mit der andern anhielt und das Segel nach streckte. Das war sonst ein ganz tüchtiger Zug für drei Mann.

Und Andreas hatte es allein gethan. Tomstad bewunderte in aller Stille den Steuermann; und seit er auf einer Nachtwache im Finstern selbst drüben am Piel gewesen war und sich versucht hatte, konnte er oft lange auf Deck hin und her gehen und bewundernd nach der breiten Gestalt des Steuermanns hinüberblinzeln.

Wenn der Bursche gewußt hätte, wie stark er war! — Aber es wurde ihm bald klar, daß Andreas garnicht im Sinn hatte, ihm den Rang im Heldenloos streitig zu machen.

Was Andreas Christophersen anbelangt, so fand er gar keinen Grund, den Muth zu verlieren, so lange sein guter Freund Knud es nicht that.

Wie der Capitän seine Zuversicht, so bewahrte Andreas seine sichere Ruhe.

Man hungerte an Bord des Kapers. Es gab keine Spur von Bier und sehr wenig zu essen; der Vorrath war bis auf ein wenig getrockneten Fisch erschöpft.

Nach der kurzen Verhandlung mit der Mannschaft wegen der Rückkehr gingen Knud und Andreas hinten auf die Schanze, als wenn nichts geschehen wäre. Knud wanderte noch immer in seiner gewöhnlichen schnellen Weise hin und her, während Andreas sich quer auf die Ruderpinne setzte und ihn betrachtete.

Er sah ein wenig philosophisch aus, als er dort saß, und er dachte darüber nach, wie sein guter Freund Knud nun ein gewisses Versprechen einlösen würde, das er seiner Geliebten gegeben hatte.

Knud hatte ihr nicht Geringeres versprochen, als auf der Schanze eines Dreimasters heimzukehren.

Nachdruck verboten.

Unter der Kaperflagge.

See-Roman von Constantius Flood.

9. Fortsetzung.

Da waren Leute in roten Bismalmützen, Filzhüten und Pelzmützen, in Mänteln, Jacken oder Wämsern aus Fries oder Seber und in Hosen aus Segeltuch oder Raiking — stets nach dem Geschmack des betreffenden Besitzers oder seiner Stellung in der Gesellschaft.

Es waren hauptsächlich Seelente von Bister, mit Ausnahme zweier leiser Bursche, deren weiße gestickte Jacken, Kniehosen und Strümpfe sie als Gebirgsbewohner bezeichnen. Das einzige, was der Besatzung gemein war, das war ein gewisses räuberartiges Aussehen, das theils von dem Zustand der Costüme selbst, theils von einer vollständigen Verachtung für das Barbierhandwerk herrührte. Die ganze Besatzung an Bord des Kapers hatte infolge dieses Umstandes ein ziemlich wildes Aussehen, mit Ausnahme des Kapitäns, auf dessen braunen Wangen der Bart bis jetzt noch keine Rolle gespielt hatte.

Aber was ihn noch mehr von seiner Mannschaft unterschied, das war die frohe, zuversichtliche Miene, die er zur Schau trug und ihn während der dreiwöchentlichen vergeblichen Fahrt nicht einen Augenblick im Stiche gelassen hatte, während die Mannschaft den ganzen Vorrath an Hoffnung verbraucht zu haben schien, mit der ein jeder an Bord gegangen war.

Und das will nicht wenig sagen; denn der kisterliche Seemann ist ohne Zweifel der warmblütigste von allen Seelenten des Landes, aber freilich zugleich auch der pessimistischste, wenn eine unzufriedene Stimmung bei ihm Platz greift.

Und eine solche Stimmung hatte an Bord des Kapers überhand genommen.

Der junge Kapitän befand sich in der gleichen Lage, wie der Entdecker der westlichen Welt, ehe er das Sargasso-Meer erreichte. Er hatte versprochen müssen, nach Ablauf von 24 Stunden den Kurs auf Norwegen nehmen zu wollen. Dieses Verlangen hatte die ganze Besatzung mit Ausnahme seines guten Freundes Andreas und des Drittkommandierenden, eines gewissen Tönnes Tomstad, an ihn gestellt.

Der erwähnte Tönnes Tomstad war ein Berserker, der es unter seiner Würge fand, sich vor Hunger, Durst, Kälte und Hitze zu ergeben.

Tönnes Tomstads Eigenheit war das Heldenstück.

Seine Vorfahren waren drei Generationen hindurch tüchtige Kaufbolde gewesen. Der stärkste von ihnen war sein Vater, der einmal vier Kallebergbauern bei einem Grenzübertritt durchgeprügelt hatte, eine That, die ihm den Namen „Wüterich“ verschaffte. Tönnes selbst war auch nicht ohne Berühmtheit als Kaufbold. In der Familientradition ausgezogen, hatte der junge Nachkomme streitbarer Väter nach besten Kräften in deren Fußstapfen zu treten gesucht, bis es ihm endlich gelungen war, den Beinamen „Tomstadbolde“ zu erhalten.

Die Natur hatte diese lobenswerthen Bestrebungen durch breite Schultern und lange Arme, wenn auch nicht durch besondere Größe unterstützt. Tönnes war jedenfalls bedeutend kleiner als sein Vater, sah aber wohl ebenso finster aus.

Härtig wie ein Biting mit einer langen gekrümmten Nase und ein paar kleinen, schielenden Augen, vor denen das linke meist seine Aufmerksamkeit der nicht ganz unwichtigen Nase zuwandte, hatte sein Gesicht unter gewöhnlichen Umständen keinen besonders liebenswürdigen Ausdruck. Wenn aber Tomstad in Harnisch gerieth, wenn sein rechtes kleines Auge zu blinzeln begann und das andere gleichsam nach der Nasenspitze hinaus zielte, dann war es am besten, sich ihm fern zu halten.

Seine Berühmtheit unter seinen Heimathgenossen hatte Tomstad noch vermehrt, indem er in holländische Kriegsdienste getreten war. Mit einem Hieb über die Nase war er dann zurückgekommen. Sie hatte hiervon, möglicherweise auch infolge des Generals, den er in größeren Mengen genossen, einen röhlichen Anstrich erhalten, der den Besitzer nicht eben verschönerte.

Ferner hatte Tomstad aus der Fremde eine wunderbare Sprache mitgebracht, ihr Hauptbestandtheil schien aus englisch-holländischen Kraftausdrücken zu bestehen. In Verbindung mit mächtigen Stimmmitteln war sie aber ganz dazu angethan, jeden Begne schon im voraus einzuschütern.

Dieser Mann aber war der zweite Steuermann des Kapers. Ein nicht sehr angenehmer Kamerad an Bord eines Schiffes sollte man meinen; aber in Wirklichkeit verhielt es sich nicht so. Er war immer bereit, seine Pflicht und bisweilen diejenige anderer zu erfüllen, wenn es nöthig war.

Gegenüber dem Kapitän war er die Dienstfertigkeit selber und beharrte sich als ein Muster von Disziplin, wenn er auch zuweilen ein wenig brummte; aber dies geschah nie in Gegenwart der Leute.

Er hatte offenbar Respekt vor dem jungen Chef, ein Re-

danit einverstanden zu erklären, daß zu der bevorstehenden Wahl vollkommen gleichartige Wahlzettel, von gleichem Papier und gleicher Größe für die Wähler der beiden Parteien hergestellt würden. Der conservativere Verein hat dies Gesuch abgelehnt. In Spandau würde die äußere Uebereinstimmung der Wahlzettel deshalb von besonderer Bedeutung sein, weil gegen 10000 Wähler daselbst Arbeiter der Militärwerkstätten sind. Im 19. Hannoverischen Wahlkreise, der vom Abg. Hahn (Bund der Landwirthe) vertreten war, hat der Bund den ihm von den Wahlen gemachten Vorschlag zur Ausgabe gleicher Zettel ebenfalls abgelehnt.

In Mexiko soll wieder einmal eine Schlacht unmittelbar bevorstehend sein. In Key West ist ein Aviso eingelaufen, der den Befehl überbrachte, alle Hospitaler sollten sich sofort zur Ausnahme Verwundeter bereit halten, die Aerzte und Krankenpfleger sich auf ihre Posten begeben. Auch soll die Stellung der spanischen Flotte von den Amerikanern genau ermittelt worden sein, so daß in erhalb dreier Tage ein Gefecht stattfinden werde. Die spanische Flotte scheint sich noch immer an der Südspitze Cubas, im Hafen von Santiago aufzuhalten. Zwischen Cuba und Haiti würde demnach die entscheidende Seeschlacht erfolgen. Dorthin wird der spanischen Flotte noch schnelle Verstärkung zugesichert. Admiral Tamara reiste bereits von Madrid nach Cadix und ist jetzt bereits auf dem Wege nach dem westindischen Kriegsschauplatz. Dagegen entsandten die Amerikaner 2 Dampfer mit Truppen nach Manila, dessen Blockade jetzt förmlich proklamirt worden ist. — Daß das amerikanische Schiff „Mangrove“, dem die Bestürzung der Rebellen übertragen war, von den Spaniern genommen wurde, bestätigt sich nicht. Ob weitere amerikanische Landungsversuche auf Cuba gewagt worden sind, wird nicht gemeldet; es scheinen die Versuche also unterblieben zu sein, weil sie keinen Erfolg versprechen, und der Erfolg wird von Tag zu Tag geringer werden, da sich die Insurgenten mehr und mehr den Spaniern anschließen. — In der spanischen Kammer erklärte der Schatzminister, die Finanzlage Spaniens würde alle Kriegskosten gestatten; deshalb sollte die Kammer nicht zögern, den Vorschlägen der Regierung zuzustimmen. — Die Meldung, England habe bei der spanischen Regierung gegen die Ansammlung von Truppen bei Gibraltar protestirt, ist unbegründet. — Der deutsche Kreuzer „Geier“ hat Havannah verlassen; er bringt etwa 25 Deutsche und Schweizer von Cuba nach Veracruz (Mexiko).

Die Insurgenten Cubas sowohl wie die der Philippinen, welche entschieden entschlossen waren, im Kriege mit den Amerikanern gegen die Spanier zu sechten, haben sich im Verlaufe der Ereignisse eines anderen besonnen und treten massenhaft zu den Spaniern über, wodurch sich deren Aussichten bezüglich des endlichen Ergebnisses des Krieges erheblich besser gestalten. So wird aus Manila amtlich mitgetheilt, daß die Mehrzahl der Führer des letzten Aufstandes bei dem spanischen Gouverneur daselbst erschienen und ihm ihre Unterstützung bei der Vertreibung Spaniens anboten. Die Besitzergreifung der Philippinen wird den Amerikanern, falls diese amtliche Meldung wirklich eine amtliche ist, d. h. eine solche, die auf Wahrheit beruht, nach dieser Wandelung der Dinge überhaupt nicht möglich sein. In den philippinischen Gewässern sind und bleiben die Amerikaner dagegen vorläufig die Herren. Ein aus Manila in Hongkong eingetroffener japanischer Kreuzer berichtete, daß der Capitän des spanischen Kriegsschiffes „Callao“, welches in den Hafen von Manila in Unkenntniß des Ausbruchs der Feindseligkeiten einlief und sich Dewey ergab, kriegsgerichtlich erschossen worden sei. Admiral Montojo soll ebenfalls vor ein Kriegsgericht gestellt werden. In Manila selbst sind schwere Unruhen ausgebrochen, täglich werden Häuser in Brand gesteckt, so daß die ausländischen Einwohner nach Cuito übersiedelten. — Während die amtlichen Telegramme der Vorgänge auf dem westindischen Kriegsschauplatz gar keine Erwähnung thun, strotzen die Privattelegramme förmlich von den denkbar wichtigsten und bedeutungsvollsten Nachrichten. Allen voran steht da die Meldung aus Washington, die dortige Admiralität habe die definitive Mittheilung erhalten, daß die spanische Flotte unter Cervera in Santiago de Cuba eingeschlossen sei. Die vereinigten amerikanischen Flotten Sampsons und Schleys aber den Eingang des Hafens bewachen. — Die hohe Bedeutung dieser Meldung erhält aus Folgendem: Die Ducht von Santiago ist ebenso leicht zu verteidigen wie schwer zu verlassen. Der Zugang zu ihr wird durch einen langen schmalen Kanal vermittelt, der an manchen Stellen nicht breiter als 160 Meter ist. Die Forts und Batterien des Hafens beherrschen wohl den Kanal nicht aber die offene See. Die spanische Flotte wäre, falls sich obige Nachricht bestätigt, völlig eingeschlossen. Eine Schiff für Schiff den Hafen verlassende Flotte ist aber Schiff für Schiff dem concentrirten Feuer einer draußen sie erwartenden feindlichen Flotte preisgegeben, ohne an den Landbefestigungen eine Stütze zu finden. Hierin liegt die große Gefahr für das spanische Geschwa-

Für den Augenblick war nun die Aussicht sehr gering, daß sein Freund dieses Versprechen einlösen könnte, dafür aber die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß sie allesamt als Skelette heimkommen würden.

Vorn laute die Mannschaft an ihrem Trodenfisch und sah immer nutzloser aus.

Selbst dem „Paket“ schien es nicht zu gefallen. Es stampfte und schlenderte in der hohlen See, als wenn es die größte Lust von der Welt hätte, seinen Mast und seine Rundhölzer über Bord zu werfen, müde der ganzen Geschichte.

Auch dem jungen Kapitän erschien für den Augenblick die Aussicht trotz der kalblütigsten Betrachtung ziemlich dunkel, und wenn ihm jetzt jemand vorausgesagt hätte daß er, ehe die Sonne unterging, auf der Schanze eines Dreimasters stehen und die Mannschaft im Ueberfluß an Speisen und Getränken schmelgen würde, so dürfte er doch vielleicht, trotz allen Vertrauens auf sein gutes Glück, diese Vorherhersagung in Zweifel gezogen haben.

Aber wenige Minuten nachher wurde ein Segler angekündigt.

„Ein Segler droben im Norden.“ Dieser Ruf brachte die ganze bunte Mannschaft auf Deck. Es war Tomslads Löwenstimme, die diesen Ruf von der Rahling herunter auf Deck brüllte.

„Drei Masten auf einem Rumpf, der seine 600 Tonnen hält, — ein Westindier, der nördlich gegangen ist, aus Furcht vor den „Dunkirchener Eulen“ des Franzosen,“ erklärte der Kapitän, nachdem er selber hinauf auf die Rahling gegangen war.

Kurz nachher sah man in dessen den Segler auf dem Deck selbst, wo die ganze Mannschaft mit der Bier hungriger Menschen nach dem heransiegelnden Speiseberg sah.

Rund war inzwischen auf der Schanzbrüstung stehen geblieben, ohne auf Deck herabzusteigen. Dort stand er und blickte durch das Fernrohr gegen Süden, worauf er Andreas einen Wink gab.

(Fortsetzung folgt.)

der, falls dies nicht in der Lage ist, unthätig zu warten, bis die in Ausrüstung begriffene Flotte von Cadix herankommt, um es zu empfangen und vereint mit ihm den Amerikanern eine Seeschlacht zu liefern. — Eine indirecte Bestätigung, daß das Hauptgewicht der kriegerischen Action nach Santiago de Cuba verlegt ist, scheint in der Mittheilung enthalten zu sein, daß eine Invasion des nördlichen Cubas vor der Hand nicht beabsichtigt sei. Die undisciplinirten Freiwilligen würden der ihrer dort harrenden Aufgabe nicht gewachsen sein, und man müsse sich daher noch eine Zeit lang gebulden. — Der deutsche Dampfer „Amrum“, der mit Kohlen für Veracruz bestimmt war, ist als verdächtig von den amerikanischen Behörden angehalten worden. — Admiral Dewey soll von dem deutschen Consul in Manila bedroht worden sein, der nach einer Unterredung mit dem spanischen Gouverneur Mundaorrate von einem deutschen Schiffe zu landen versuchte. Dewey verweigerte die Erlaubniß, worauf der Consul erklärte, er werde die Landung der deutscher Kreuzer erzwingen, Dewey erwiderte, er würde dann auf die Kreuzer schießen. Die Landung ist noch nicht erfolgt.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. P. Stolz, 27. Mai 1898.

— Canalisation. Erfreulicherweise nimmt das Project, unserer Stadt neben der so wohlthätigen Wasserleitung auch die vom gesundheitlichen Standpunkte aus noch wünschenswerthere Canalisation zu verschaffen, immer mehr greifbare Gestalt an. Herr Bürgermeister Matthes hat sich zur Förderung des Projectes der Mühe unterzogen, die ganze Angelegenheit einer sachgemäßen Besprechung zu unterziehen, welche wir im Folgenden unsern Lesern mittheilen. Wir sind überzeugt, daß die Mehrzahl derselben sich für das Project der Schwemmcanalisation sowohl aus sanitären, wie aus finanziellen Gründen entscheiden wird, daß auch die städtischen Behörden die Segnungen der Schwemmcanalisation unserer Stadt nicht vorenthalten werden. Bürgermeister Matthes schreibt:

Bei der Berathung des Projectes der Einrichtung einer Schwemmcanalisation in der Stadtverordneten-Versammlung am 3. September 1896 ist ebenso wie bei der am 2. Juni 1897 stattgehabten Commissionsberathung der Mitglieder der beiden städtischen Körperschaften allseitig anerkannt worden, daß die unterirdische Ableitung der Haus- und Küchenabwässer aus gesundheitlichen und ästhetischen Rücksichten nothwendig sei. Hierbei wurde von Freunden der sog. kleinen Canalisation angeführt, daß deren Kosten sehr bedeutend geringer wie die Kosten einer Schwemmcanalisation sein würden, weil die Haus- und Wirthschaftswässer unter Benutzung der vorhandenen Canäle von allen Theilen der Stadt ohne jede Klärung auf den nächsten Wegen der Stolpe zugeführt werden könnten, da dem Bedenken irgend welcher Art nicht entgegenständen. Dagegen müßte bei einer Schwemmcanalisation auf jeder Seite der Stolpe ein Hauptcanal von großem Durchmesser bis unterhalb der Stadt geführt werden. Die hierdurch entstehenden Mehrkosten, die Kosten, welche durch den Anschluß der Grundstücke an das System einer Schwemmcanalisation, durch die Einrichtungen im Innern der Häuser erwachsen, seien derart bedeutend, daß es sich empfehle, die bisherigen Aborte zunächst noch beizubehalten und allmählich ein anderes Abfuhrsystem am besten das der Torfstreuweise einzuführen, zumal auf diese Weise die ganz unflathhafte Verunreinigung der Stolpe sowie die Vergeudung der als Düngstoffe wirtschaftlich-werthvollen, eine große Einnahme abwerfenden Fäkalstoffe vermieden werde.

Die Voraussetzungen, auf welche dieser Plan gegründet ist, sind in mehrfacher Beziehung unzutreffend.

Es ist zunächst nicht richtig, daß der directen Einleitung der Haus- und Wirthschaftswässer auf dem kürzesten Wege in die Stolpe sanitäre und ästhetische Bedenken nicht entgegenständen. Die Abflüsse aus den Häusern, Ställen, Gewerks- und Fabrikgebäuden, enthalten vor allem in dem Han, in den flüssigen Abgängen der Pferde- und zahlreichen Schweineställe, in der großen Menge der täglich verbrauchten Seife bekanntlich überaus schlimme, fauliger Zerlegung fähige Stoffe. Nun werden diese Stoffe ja leider schon gegenwärtig aus einer Reihe von Häusern der Stolpe direct zugeführt. Man braucht sich aber nur in der Nähe einer dieser Cloaken (z. B. an der Ch usseebrücke Seite Wasserstraße, am Fischmarkt) kurze Zeit aufzustellen, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die diesen entströmenden pestilentialischen Gerüche die Gesundheit der Anwohner schwer schädigen müssen. Wie viel stärker würden diese Gerüche, wie viel gefährlicher die Ausdünstungen, wenn nicht nur wie jetzt einzelne, sondern alle 1100 Häuser der Stadt ihre Küchenabwässer, Stalljauche, einen großen Theil des Urins, Blut- und Badewasser, selbst von solchen Kranken, welche an epidemischen Krankheiten leiden, mittelst derartiger Cloaken direct der Stolpe zuführen würden! Auch läßt sich nach den unserer Stadt ebenso wie in anderen Städten gemachten Erfahrungen (vgl. Birchow Reinigung und Entwässerung Berlins 1873 S. 102) garnicht verhindern, daß derartigen Canälen auch Fäkalstoffe zugeführt werden, sei es um die Kosten der Abfuhr zu ersparen, sei es wegen Fehlens genügender Aborteinrichtungen, um ein Ueberlaufen bei unpünktlicher Abfuhr zu verhüten. Daß es nun aber nicht nur unästhetisch, sondern auch im höchsten Maße gesundheitsgefährlich ist, wenn das derart verschmutzte Wasser des Stomes noch durch einen großen Theil der Stadt fließt, wenn eine kurze Strecke hinter der Einmündung solcher Cloaken das mit deren Inhalt vermischte Wasser (wie bei der Wäschepile am Gerichte, der Spüleinrichtung an der Laufstraße) zum Spülen von Wäsche, zum Nachspülen gefärbter Gegenstände, zum Baden und zu anderen Zwecken benutzt wird, dürfte ohne Weiteres einleuchten. Die zuständigen Polizeibehörden werden deshalb nicht nur die Erlaubniß zur Einführung weiteren Unraths entsprechend dem Beschlusse der Sanitäts-Commission vom 28. Juni 1897 verweigern, sie werden auch dahin wirken müssen, daß die vorhandenen 44 Ausläufe in die Stolpe sobald als möglich beseitigt werden. Dieser Ansicht entsprechend hat die Landespolizeibehörde unter dem 8. Juli 1897 — J. N. Pr. IV verfügt:

„Daß der noch weiter als jetzt ausgedehnten systemlosen Einleitung von Haus- und Küchenabwässern in die Stolpe die schwerwiegendsten Bedenken sanitärer Natur entgegenstehen und daß sie daher polizeilicherseits nicht zu gestatten ist. Aber auch die bereits bestehenden 44 Cloaken führen dem Fluß eine derartige Masse unreiner gesundheitsgefährlicher Stoffe zu, daß nur die Aussicht auf baldige Einführung der Schwemmcanalisation zur Zeit von schärferen Maßnahmen in dieser Hinsicht absehen läßt.“

Darf es aber nicht gestattet werden, die Haus- und Küchenabwässer weiterer Häuser oder gar ganzer Stadttheile auf dem kürzesten Wege der Stolpe zuzuführen, so ist die als nothwendig allgemein anerkannte Ableitung derselben nur derart denkbar, daß diese Abwässer in Sammelcanäle aufgenommen der Stolpe

erst unterhalb der Stadt an einer Stelle zugeführt werden, die hierzu wohl geeignet ist. Mit anderen Worten: es ist nur möglich, die Haus- und Küchenabwässer der Stolpe zuzuführen, wenn ein System von Canälen vorhanden ist, welches diese Abwässer in einer die Einwohnerschaft nicht gesundheitlich schädigenden Weise dem Flusse unterhalb der Stadt zuführt, wenn also eine Canalisation für Haus- und Küchenabwässer eingerichtet wird. Die zur Entscheidung stehende Frage ist also nicht die: ob es zweckmäßiger und weniger kostspielig ist, die Haus- und Küchenabwässer auf dem kürzesten Wege an allen möglichen Stellen der Stolpe zuzuführen unter Errichtung eines einheitlichen Abfuhrsystems oder eine Schwemmcanalisation einzurichten;

sie ist vielmehr die andere:

ob es zweckmäßiger und weniger kostspielig, neben einem einheitlichen Abfuhrsystem eine Canalisation für Haus- und Küchenabwässer oder die Fäkalien gemeinsam mit den Haus- und Küchenabwässern mittelst der Schwemmcanalisation abzuführen.

— N. Militärisches. Der Premier-Lieutenant und Regiments-Adjutant v. Massow im hiesigen Husaren-Regiment Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5, welcher am vorigen Sonntag beim Rennen auf dem Exercierplatz Lei Reih gestürzt ist und sich hierbei einen Bruch des rechten Unterschenkels zugezogen hat, ist heute Morgen aus dem hiesigen Garnisonlazareth in die Klinik des Professor Julius Wolff in Berlin überführt worden. In den Geschäften als Regiments-Adjutant wird der Lieutenant von Massow durch den Premier-Lieutenant von Rameke vertreten.

— N. Die diesjährige Kavallerie-Übungsreise von Kavallerie-Offizieren im Bereiche des XVII. Armee-Corps findet in der zweiten Hälfte des Monats Juli in dem Gelände Riesenburg—Straßburg—Neidenburg—Osterode—Dt. Eylau in Westpreußen unter Leitung des Oberst von Hagemis, Kommandeur des hiesigen Husaren-Regiments Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5 statt.

— § Strafkammer. Sitzung am 25. Mai 1898. Vorsitzender: Herr Landgerichts-Director Wahrenburg. Beisitzer: die Herren Landgerichts-Rath Lieberkühn, Landgerichts-Rath Gräf, Landrichter Dr. Ollendorff und Assessor Grünberg. Beamter der Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwaltschaftsrath Benkfi. Die Tagelöhner Hermann Berndt, Carl Wobser und Eduard Voll, sämmtlich aus Sophienhof bei Mickow, sind durch Urtheil des Schöffengerichts zu Lauenburg vom 9. März cr. wegen Körperverletzung und zwar Berndt und Wobser zu einer Gefängnißstrafe von je 2 Monaten, Voll zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt worden. Auf die gegen dieses Urtheil Seitens der Angeklagten eingelegte Berufung wurde das Urtheil 1. Instanz aufgehoben und wurden Berndt und Wobser zu einer Geldstrafe von je 30 Mk. ev. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die Berufung des Voll wurde verworfen. — Der Besitzer Michael von Styp-Relowski aus Redow ist durch Urtheil des Schöffengerichts zu Bütow vom 18. April cr. der leichten Körperverletzung schuldig, aber für straflos erklärt worden. Die gegen dieses Urtheil Seitens des Nebenklägers eingelegte Berufung wurde auf Kosten des Nebenklägers verworfen. — Der Pferdebedeutant Wilhelm Ruch aus Warbelin Kreis Stolz ist durch Urtheil des Schöffengerichts zu Stolz vom 21. März cr. wegen Verleumdung zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt worden. Die gegen dieses Urtheil Seitens der Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Knecht Franz Ruch aus Stolz ist durch Urtheil des Schöffengerichts zu Stolz vom 14. April cr. wegen Körperverletzung in 2 Fällen zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt worden. Auf die gegen dieses Urtheil Seitens des Angeklagten eingelegte Berufung wurde die Strafe auf 3 Monat Gefängniß herabgesetzt. — Der Arbeiter Friedrich König aus Polnow ist durch Urtheil des Schöffengerichts zu Polnow vom 15. April cr. wegen Körperverletzung zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt worden. Die gegen dieses Urtheil Seitens des Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen.

— † Schöffengericht. Sitzung am 26. Mai 1898.

In der heutigen Sitzung kam wiederum eine Sache zur Verhandlung, bei der es sich um Eigentumsvergehen Seitens des Diensthöten gegen die Herrschaft handelte. Der Hausdiener Albert Bütow, hier im Dienst bei dem Kaufmann Joseph Schiefinger, stand schon längere Zeit im Verdacht, aus dem Geschäft Waaren entwendet zu haben. Eines Morgens war dem in demselben Geschäft beschäftigten Commis Eugen Arnholz aus dem Portemonnaie 3 Mark gestohlen, während er noch in seinem Zimmer schlief. Das Zimmer war in der Zeit nur von dem Hausdiener betreten worden. Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden dann mehrere Waaren vorgefunden, die Angeklagter zugab gestohlen zu haben. Nur weil er bisher unbestraft ist, wurde Angeklagter zu der verhältnißmäßig niedrigen Strafe von 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Geldbetrug konnte nicht erwiesen werden. — Der Bäckermeister Julius Fraze aus Stolpmünde stand heute unter der Anklage der Bedrohung und Verleumdung. Weil er einen der Erziehung seiner Kinder schädlichen Lebenswandel führte, war über diese eine Pflegschaft eingeleitet und zum Pfleger der Kinder der Booske Domke im Stolpmünde bestellt worden. Angeklagter hatte verschiedentlich versucht, Geld aus dem Vermögen seiner Kinder von Domke zu erhalten, jedoch ohne Erfolg. Aergerlich hierüber hatte er den Pfleger Domke beleidigt und gedroht, ihn zu erschießen, war auch in ganz frecher Weise, den Hut auf dem Kopfe, die Hände in den Taschen in dem Amtszimmer des Vormundschaftsrichters zu stellen. Eines Tages hatte Angeklagter, während Domke Dierst im Bootshaus that und aus dem Fenster blickte, einen Revolver auf ihn angelegt, zu weiteren Thätlichkeiten war es allerdings dabei nicht gekommen. Da Zweifel über den Geisteszustand des Angeklagten entstanden, wurde derselbe nach seiner Einlieferung in das Gefängniß durch den Anstaltsarzt, Sanitätsrath Dr. Otow beobachtet. Nach der heutigen Verhandlung erklärt der Sachverständige jedoch, daß er den Haase für vollständig zurechnungsfähig halte. Der Amtsanwalt beantragte nur zwei Monate Gefängniß, der Gerichtshof ging aber weit über das beantragte Strafmaß hinaus und erkannte auf fünf Monate Gefängniß, welche Strafe bei der Art und Weise des Verschmens des Angeklagten durchaus angemessen sei.

— Postkarten. Von den im Laufe des letzten Sommers aufgelisteten Postkarten haben viele unbefördert geblieben müssen, weil sie entweder gar keine Aufschrift trugen oder mit einer solchen nur unvollständig versehen waren. Diese Postkarten, meistens mit Ansichten geschmückt, wurden vornehmlich in Badeorten oder an besonders besuchten Bergnugungspunkten geschrieben und ausgegeben. Die Karten konnten daher auch in den meisten Fällen nicht den Absendern zurückgegeben werden, weil sich diese entweder garnicht oder nur mit den Anfangsbuchstaben ihres Namens oder nur mit dem Vornamen genannt

batten; sie mußten vielmehr dem bei der Kaiserl. Ober-Post-Direction bestehenden Ausschusse zur Eröffnung unbestellbarer Postsendungen zugeführt und von demselben nach Ablauf der Lagerfrist von drei Monaten vernichtet werden. Die Absender haben somit den mit ihren Postkarten beabsichtigten Zweck nicht erreicht. Das Publikum wird hiervon mit dem Ersuchen in Kenntniß gesetzt, in seinem eigenen Interesse auf die genaue Angabe der Adresse besonders zu achten.

Ertrunken. Am 26. d. M. Morgens ist der Sohn der Besitzerin Wittve Ruhnke in Gr. Tuchen, Namens Friedrich Ruhnke 20 Jahr alt, welcher an Epilepsie leidet, beim Fischen im Gr. Tucher See in der Nähe des Landes ertrunken.

Jagd auf Enten. Die diesjährige Schonzeit für die Jagd auf Enten ist für den Regierungsbezirk Köslin vom 16. Juni einschließend ab aufgehoben.

Ueber die Jagd auf Rehwild, die bekanntlich am 1. Mai ausgegangen ist, verlaute aus Jägerkreisen, daß der Wildstand zumeist sehr gut ist, und daß aus vielen Jagdrevieren schon ansehnliche Böde zur Strecke gebracht worden sind. Das Wildpret wird als vorzüglich bezeichnet, und verschiedentlich hat man bei der Jagd gute Gehörne angetroffen. Wie von Jägern ferner berichtet wird, hat sich das Niederwild trotz des frühen Frühjahres, wenige Distrikte ausgenommen, recht gut vermehrt, so daß in diesem Herbst auf eine gute Niederwild Jagd zu rechnen ist.

Die Zeit der Goldregen-Blüthe bringt die außerordentlichen Gefahren ins Gedächtniß, welche dieser Strauch infolge seiner Giftigkeit in sich birgt. Es dürfte daher am Platze sein, wieder warnend auf diese Gefahren hinzuweisen. Unter all den Bierträufern, die im Frühling durch die Blüthenpracht das Auge erfreuen, nimmt der Goldregen die erste Stelle ein. Fast überall findet man ihn in Gärten und Anlagen, trotzdem er zu den giftigsten Gewächsen gehört. Blätter, Blüten, Wurzeln, Zweige, kurz alle seine Theile enthalten ein äußerst scharfes, sicher wirkendes Gift, sodaß man beim Pflücken der blühenden Goldregenzweige die äußerste Vorsicht beobachten sollte. Leider wird hierbei noch viel gesündigt. Zahlreiche Vergiftungs-Erscheinungen bei Menschen und Thieren kommen zur Zeit der Goldregen Blüthe vor, wie ärztliche Beobachtungen darzulegen haben, ohne daß die Betroffenen eine Ahnung von der Ursache haben. Man mahne daher namentlich Kinder zur größtmöglichen Vorsicht in dieser Beziehung.

Wasserlatastrophen. Um bei künftigen Wasserlatastrophen nicht unvorbereitet zu sein, sind in den bevölkerten Landestheilen von den oberen Behörden Maßregeln in Aussicht genommen, die ein sofortiges Eingreifen ermöglichen sollen. So werden jetzt Ermittlungen darüber angestellt, ob an den fast allenthalben bestehenden Feuerwehren Wasserwehren angebracht werden können. Sie sollen zu diesem Zweck mit dem zur Hilfeleistung erforderlichen Handwerkszeug, z. B. auch mit mehreren Bontons, ausgerüstet werden und in jedem Jahre mehrere Uebungen abhalten. Für die Wasserwehren werden staatliche Unterstützungen in Aussicht gestellt.

Allerlei.

Hannover, 26. Mai. Morde an der Luise Gänther. Nach einer Meldung des „Hann. Cour.“ ist in dem Fleden Wenzel bei Hameln ein 18jähriger Bursche verhaftet worden, der nach seiner Angabe den Mord an der Luise Gänther in der Gassenhaide bei Berlin begangen haben wollte. Er ist jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt, da er zwar zur Zeit des Mordes an der Gänther in Berlin in Stellung war, jedoch sein Alibi so klar festgestellt wurde, daß seine Angaben sich als falsch erwiesen.

Ein neues Riesenkaufhaus wird in Berlin erbaut werden. Eben sind die letzten Verträge unterzeichnet worden, denen zufolge die Häuser Leipzigerstraße 46, 47, 48, sowie die damit in Verbindung stehenden Häuser Krausenstr. 46 bis 49 in den Besitz der Firma Tietz übergegangen sind. Der Bauwert dieser Gebäude stellt sich auf rund 5 1/2 Mill., für diesen Gebäudecomplex von zwei Morgen Land in der verkehrsreichen Gegend der Stadt ein ziemlich billiger Preis. Die Erbauung des neuen Kaufhauses soll im Jahre 1900 stattfinden. Den ersten Architekten Deutschlands ausgeschriebenen unterhalb 3 Mill. vorgesehn.

In der Angelegenheit der Garantie- und Zeichner der Berliner Gewerbeausstellung hat sich das dortige Amtsgericht I auf einen ganz anderen Standpunkt gestellt als das Landgericht I, das in mehr als dreihundert Fällen die verklagten Garantiezeichner ohne Beweisführung verurtheilt hatte. Das Amtsgericht hat demgegenüber vom Urtheilsausschusse zunächst Rechnungslegung verlangt, und als der Urtheilsvollmächtige des Ausschusses die Verpflichtung hierzu bestritten und erklärte, der Urtheilsausschuß lehne sie ab, wurde die Klage ohne Weiteres abgewiesen.

Ein same Menschen. Tristan da Cunha, die einsame Insel im südatlantischen Ozean, ist im November 1897 von britischen Schiffen „Widgeon“ besucht worden, welches im Auftrage der britischen Regierung ein Walfischboot dort hin brachte. Die Besatzung bestand aus 64 Köpfen. 18 Männer, 19 Frauen, 15 Knaben und 12 Mädchen. Die Insel kann etwa 500 Stück Vieh ernähren, doch war die Rinderherde auf über 800 Stück angewachsen; dazu kamen 500 Schafe, so daß Viehweidung dringlich geboten schien. Dagegen fehlt es an Vegetabilien, und Walfischfänger werden dringend gewünscht.

3405 Zeitungen wurden am 1. Juli 1897 im deutschen Reich gedruckt, wovon 3337 in deutscher, die übrigen 68 in fremder Sprache (namentlich polnisch) erschienen. Unter den deutschen Zeitungen erscheinen täglich (6 Mal in der Woche oder noch öfter) 1197. Zwei oder mehr Ausgaben täglich hatten etwa nur 91 Zeitungen. Unter den nicht täglich erscheinenden überwiegen die 3 Mal wöchentlich herauskommenen 1018 Stück. Die Gesamtzahl dürfte 12 Millionen betragen. Auf Zeitungsabonnement werden in Deutschland im Ganzen 63 Mill. Mark ausgegeben, also erheblich mehr als in Frankreich oder freiconservativ, 318 Centrunsblätter, 300 nationaldemokratisch, 366 linksliberal der verschiedenen Schattirungen, 54 als Amts-, Kreis-, Anzeigblätter oder Zeitungen, deren Parteilichkeit nicht ermittelt ist.

Neue Nachrichten.

Berlin, 26. Mai. Im Befinden des Finanzministers Miquel ist noch keine durchgreifende Besserung eingetreten. Er scheint fast, als wenn die Krankheit wirkliche Influenza ist, die seit gestern nur langsame Fortschritte macht. Der Kaiser hat gestern Erlaubigungen nach dem Befinden einzuziehen. Als Nachfolger für den verabschiedeten Chef des Finanz- und Pionier-Corps und General-Inspector der Festun-

gen, General der Infanterie Vogel v. Falckenstein ist der Commandant der 5. Infanterie-Division, Generalleutnant Freiherr v. d. Goltz, welcher heute Morgen telegraphisch zum Kaiser gerufen wurde, in Aussicht genommen.

Zum Sitz der demnächst zu gründenden Colonialschule ist Wigenhausen bei Kassel gewählt worden.

Kiel, 26. Mai. Auf der Krupp'scher Germania-Werft lief heute der dritte hier erbaute brasilianische Torpedokreuzer vom Stapel. De Gemahlin des brasilianischen Gesandten de Azevedo kaufte das Schiff „Tamabo“. Dem Uete wohnten der Admiral Brazil und Oberst de Medeiros bei.

Madrid, 26. Mai. Lieutenant Sobral, dessen angelegliche Verhaftung amerikanische Depeschen meldeten, befindet sich schon seit längerer Zeit in Madrid.

Telegramme der „Stolper Post“.

Potsdam, 27. Mai. (Wolffs Bureau.) Das Kaiserpaar und das Kronprinzenpaar von Griechenland trafen um 10 1/2 Uhr Vormittags hier ein und wurden auf dem Schloßhofe von der Leibcompagnie des ersten Garderegiments zu Fuß mit Fahnen und Musik empfangen. Dann richtete der Kaiser an das versammelte Regiment eine Ansprache und stellte den Prinzen Oscar in das Regiment ein. Die Anwesenden brachten ein dreifaches Hurrah auf den Kaiser aus, welcher sodann im Lustgarten die Parade über das Regiment abnahm.

Potsdam, 27. Mai. (Wolffs Bureau.) Der heutige, vom Kaiser abgenommenen Parade wohnten die Kaiserin, und das Kronprinzenpaar von Griechenland bei. Die 5 ältesten Prinzen waren bei der Parade in das Regiment eingetreten.

London, 27. Mai. (Wolffs Bureau.) Die Office of Arts verlieh die Albertmedaille für dieses Jahr dem Professor Robert von Bunsen in Heidelberg.

New-York, 27. Mai. (Wolffs Bureau.) Sampson soll am Sonnabend und Sonntag die Flotte vor Havannah zusammengezogen haben, am Montag in östlicher Richtung abgedampft und am Dienstag wieder zurückgekehrt sein.

Erfurt, 27. Mai. (Wolffs Bureau.) Vorgestern verursachten einige Rowdies und halbwüchsige Burschen auf dem Friedrich-Wilhelmsplatz und den angrenzenden Straßen Aufruhr. Die Polizei schritt ein. Gestern wiederholten sich die Aufrührungen. Polizei und Gensdarmarie war aufgeboden, auch eine Compagnie Infanterie stand unter Waffen. Die Gasthäuser und Läden in diesem Stadttheil wurden geschlossen. Die Polizei griff mit blanker Waffe ein. 20 Personen wurden schwer verwundet, 30 verhaftet. Um 10 Uhr Abends war die Stadt ruhig.

Schwerhörigkeit. Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholson's künstliche Ohrtrommeln von Schwerhörigkeit und Ohrenausen geheilt worden ist, hat seinem Institute ein Geschenk von 20000 Mark übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel besitzen, sich die Ohrtrommeln zu verschaffen, dieselben umsonst erhalten können. Briefe wolle man adressiren: A. T. Hale, Secretär, 22, St Bride Street, London, E. O.

Die Firma Singer & Comp. hieselbst, Mittelstr. hat einen auf Seidengaze gestickten Vorhang im Schaufenster ausgestellt, welcher auf der Westpreussischen Gewerbeausstellung Braundung mit der goldenen Medaille prämiirt worden ist. Die Kunststickerei ist auf der gewöhnlichen Original-Singer-Familien-Nähmaschine gearbeitet. Wir können alle Interessenten, namentlich unsere kunstliebenden Damen raten, sich die kunstvollen Arbeiten anzusehen. Der Unterricht in der modernen Kunststickerei wird den Kunden der Singer Comp., unentgeltlich erteilt. Eine solche hohe Anerkennung die Original-Singer-Nähmaschinen in der ganzen Welt genießen, beweisen die zahlreichen Medaillen und Ehrepreise. Geschmackvolle Illustrationen zeigen den Gebrauch der Original-Singer-Nähmaschine bei allen Völkern der Welt.

Marktberichte.
Stolper Marktpreise.

25. Mai 1898.	Höfster		25. Mai 1898.	Höfster	
	Preis	Miebr.		Preis	Miebr.
per 100 Rlg.					
Roggen gut	16 00	15 40	Kartoffeln	4 40	4 00
mittel	15 40	15 20	Nichtstroh	5 00	4 50
gering	15 20	15 00	Krummstroh	—	—
Gerste gut	17 00	16 80	Heu	5 00	4 50
mittel	16 80	16 60			
gering	16 60	16 40			
Hafser gut	16 40	16 00			
mittel	16 00	15 80			
gering	15 80	15 60			
Erbsen, gelbe zum Kochen	18 00	17 00			
Spreibohnen, weiße	50 00	40 00			
Linsen	60 00	50 00			

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 26. Mai wurden gezahlt per Tonne den Weizen: Stolp: Weizen 250, Roggen 154 - 175, Gerste 170, Hafser 160 175, Kartoffeln 44-45 R.

Neustettin: Weizen 250 Roggen 146 1/4 - 170, Gerste -, Hafser 145 bis 160, Kartoffeln 35 1/2 - 45 R.

Rolberg: Weizen 230, Roggen 155 - 165, Gerste 171 1/2, Hafser 156 bis 160, Kartoffeln 32 - 40 R.

Raugard: Weizen -, Roggen 159, Gerste -, Hafser 156, Kartoffeln - R.

Stettin: Weizen 235 - 240, Roggen 150 - 160, Gerste 150 - 160, Hafser 150 - 164, Kartoffeln - R.

Anklam: Weizen 234, Roggen 155 - 170, Gerste 170 - 180, Hafser 158 - 175, Kartoffeln 50 - 55 R.

Straßsund: Weizen -, Roggen 160, Gerste 160, Hafser 158 - 160, Kartoffeln 36 R.

Platz Stettin nach Ermittlung: Weizen 240, Roggen 160, Gerste -, Hafser 163 R.

Platz Stolp: Weizen 250, Roggen 175, Gerste 170, Hafser 175, Kartoffeln 45 R.

Platz Anklam: Weizen -, Roggen 155, Gerste -, Hafser 158 R.

Platz Greifswald: Weizen 234, Roggen 158, Gerste -, Hafser 160 R.

Platz Danzig: Weizen 217 - 220, Roggen 154, Gerste 155, Hafser 155 - 160 R.

Platz Berlin nach Ermittlung: Weizen 242, Roggen 166 1/2, Gerste -, Hafser 174 1/2 R.

Weltmarktpreise.
Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne incl. Fracht, Zoll und Spesen in Newport Weizen 290,85, Liverpool Weizen 277,25, Dbeffa Weizen 240,25, Riga Weizen 235,50, Dbeffa Roggen 170,00, Riga Roggen 170,00 Mark.

Börsenberichte.

Stettin, 26. Mai. Wetter: Schön. Barometer 756 Mm. Thermometer + 15 Grad. Wind W.

Richtamtlich:
Spiritus per 10000 Liter pEt. loco ohne Faß 70er versteuert 52,90 R. bez.

Termine in Spiritus, Weizen, Roggen, Hafser und Rüböl: zuverläßige Notirungen nicht zu ermitteln

Berlin, 26. Mai In Getreide zc. fanden keine Notirungen statt, Spiritus loco 70er 53,80 amlich Mart bezahlt (voriger Cours 53,80), 5 er —, bezahlt (voriger Cours 74,30).

Berliner Fondsbörse vom 26. Mai.

Preuß. Centr.-Bod. 9	170,60	Comm. Pfandbriefe	3 1/2	100,40	bz.
Bom. Hypoth.-Bank	153,75	"	3	91,50	bz.
Reichsbank	160,50	Dispreußische "	3 1/2	99,90	bz.
Disc.-Commund	198,60	Pomm. Hypothekbr.	4	—	—
Deutsche Pant	198,60	do. 5 6 (rj. neue)	4	—	—
Dtsch. Reichsanleihe	103,10	Stettiner Nat.-Hypoth.-Erb.-Gesellsch.	4	100,50	bz. G.
do. do	3 1/2	do. (rj. 100)	4 1/2	86,25	bz.
do. do	3	do. (rj. 100)	4	85,50	bz.
Consolidirte Anleihe	103,00	Ung.-r. Goldrente	4	102,80	bz.
"	3 1/2	Deferr. Goldrente	4	102,75	bz.
"	3 1/2	Staats-Schuldsch.	4	—	—

Zinsfuß der Reichsbank.
Wechsel 4. Lomb. 5 %

Kirchliche Anzeigen.

St. Marienkirche.
Am ersten Pfingstfeiertage Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Bartholdy (1. Sam. 16, 13-14.) Collecte für Prediger-Wittwen und Waisen in der Synode.
Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Provinzialvikar Dallmann.
Am zweiten Pfingstfeiertage Vormittags 9 Uhr Weichte: Herr Hilfsprediger Rohde, darnach Predigt: Herr Provinzialvikar Dallmann. Feier des heiligen Abendmahls. Collecte für die Preussische Hauptbibelgesellschaft.
Nachmittags 4 Uhr Predigt: Herr Pastor Bartholdy (Ps. 51, 12-14.)
Begräbnißwoche: Herr Provinzialvikar Dallmann.
Trauungen: Herr Hilfsprediger Rohde.
Tausen u. Comm.: Herr Pastor Bartholdy.

Schloßkirche.
Ev.-reformirte Gemeinde.
Am ersten Pfingsttage, Vormittags 9 1/2 Uhr: Predigt: Herr Pastor Dunkmann. An beiden Feiertagen Collecte für Prediger-Wittwen und Waisen.
Am zweiten Pfingsttage Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Pastor Dunkmann.
Schloßgemeinde.
Am ersten Pfingsttage Vormittags 11 1/4 Uhr: Militairgottesdienst. Herr Schloßprediger Sahland.
Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Schloßprediger Sahland.
Am zweiten Pfingsttage Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Schloßprediger Sahland.

St. Petrikirche.
Am ersten Pfingsttage Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Sup. Kloss. Collecte für Predigerwittwen und Waisen des Synodalkreises.
Nachm. 4 Uhr: Predigt: Herr Prediger Bartelt.
Am zweiten Pfingsttage Vormittags 1 1/2 10 Uhr: Weichte: Herr Prediger Bartelt. Vorm. 10 Uhr: Predigt: Derselbe. Feier des heiligen Abendmahls. Collecte für die Hauptbibelgesellschaft.
Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Sup. Kloss.

Ev.-Luth. Kirche.
Am ersten Pfingstfeiertage Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls.
Am zweiten Pfingstfeiertage Vormittags 10 Uhr Befegottesdienst, Predigtgottesdienst in Versin.
Am 3. Pfingstfeiertage Predigtgottesdienst in Kl. Gansen: Herr Pastor Reuter.

Katholische Kirche.
Am ersten Pfingstfeiertage Vormittags 1 1/4 10 Uhr: Predigt und Hochamt.
Nachm. 7 Uhr: Maiandacht.
Am zweiten Pfingstfeiertage in Stolp: Vorm. 8 Uhr: Hochamt. Nachm. 7 Uhr: Maiandacht.
In Schlawa: Vorm. 10 1/2 Uhr: Hochamt und Predigt.
Sep. ev.-Luth. Gemeinde.
Am ersten Pfingstfeiertage Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Ruhnke
Am zweiten Pfingstfeiertage Vormittag 10 Uhr: Befegottesdienst. Methodistengemeinde. Goldstr. 14.
Am ersten Pfingstfeiertage Vormittag 10 Uhr und Abends 8 Uhr: Predigtgottesdienst.
Am zweiten Pfingstfeiertage: Abends 8 Uhr: Predigtgottesdienst: Herr Prediger Rasnussen-Belgard.

Erklärung.

Von glaubwürdiger Seite wurde mir kürzlich mitgetheilt, daß ich Mitglied des Vereins „Nord-Ost“ sein soll. Ich erkläre hiermit, daß dies nicht der Fall ist, bin überhaupt noch nie gesonnen gewesen, einem politischen Verein als Mitglied beizutreten.

Birkow, den 27. Mai 1898.
Alb. Bolduan, Gasthofsbesitzer.

Freiwillige-Versteigerung.

Am Sonnabend, den 28. d. Mts. Vormittags 10 Uhr werde ich in Frölich's Gasthof hier, in einer Streifschacke 1 gut erhaltenes Fahrrad öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Voss, Gerichtsvollzieher.

Schriftsätze.

werden gefertigt und Rath in allen Sachen erteilt. Wilhelmstraße 13, Flügelgebäude 1 Treppe. Eingang auch Quebbenstraße.

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung der Polizei sollen die in dem Gewölbe der Schloßkirche befindlichen Särge unterirdisch beigelegt werden. Die kirchlichen Organe der beiden zur Schloßkirche gehörigen Gemeinden haben in ihrer Sitzung vom 25. Mai beschlossen, daß Gewölbehaus niederlegen, das untere Gewölbe zu schütten und die Särge an Ort und Stelle einsetzen zu lassen. Angehörige der dort Begrabenen werden ersucht, Wünsche wegen anderweitiger Beisehung bis zum 1. Juli dem Unterzeichneten mittheilen zu wollen.

J. A.:
Sahland, Schloßprediger.

Oeffentliche Gewerk-Vereinsversammlung

am 2. Pfingstfeiertage, Nachmittags 3 Uhr im Vereins-Lokal Buggert.

Tagesordnung:
Vortrag des Agitationsleiters Breders - Straßund über Bestrebung und Erfolg der deutschen Gewerksvereine.
Von 8 Uhr ab findet

Tanzkränzchen

statt.
Der Vorstand des Ortsvereins der Maschinenbauer und Metallarbeiter.

Verein Creditreform

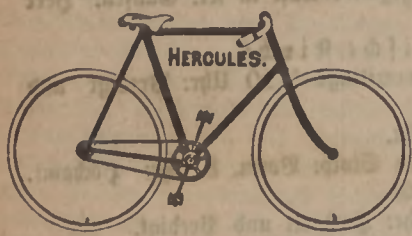
(zum Schutze gegen schädliches Creditgeben.)
Internationale Vereinigung

von Fabrikanten und Kaufleuten aller Branchen zum Schutze gegen schädliches Creditgeben.

Oa. 700 Bureaux (Vereine, Filialen und Vertretungen) in Deutschland, Belgien, Bulgarien, Großbritannien, Holland, Italien, Montenegro, Oesterreich-Ungarn, Ost-Rumelien, Rumänien, Schweiz, Serbien, Türkei.
Correspondentennetz über die ganze Erde.
Schriftliche und mündliche Auskunfts-Ertheilung.

Eintrag dubioser Ausstände mittelst des Mahnverfahrens, (ohne Berechnung von Provision.)

Vereins-Bureau in Stolp: Wollweberstrasse No. 5.
Eintrittserklärungen werden jederzeit entgegen genommen.



Die „Hercules“-Fahrräder werden in einer Specialfabrik ersten Ranges, die seit 13 Jahren ausschließlich Fahrräder fabrizirt, hergestellt. „Hercules“ ist daher auf Grund langjähriger Erfahrung hervorragend in Construction, in Ausstattung, in Stabilität und Gang.
Nürnberg: C. Marschütz & Co., Nürnberg.
Vertr.: Alb. Jocke, Stolp.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Balanzen-Liste“.
W. Girsch Verlag, Mannheim.

XVIII. Weimar = Lotterie.

Erste Ziehung vom 11.-13. Juni 1898.
Zweite Ziehung vom 8.-14. December 1898.

Bur Verloosung kommen in zwei Ziehungen

10,000 Gew. i. W. v. 200,000 M.

und zwar:

1 Gewinn i. W. v. 50,000 M.	= 50,000 M.
1 Gewinn i. W. v. 20,000 "	= 20,000 "
1 Gewinn i. W. v. 10,000 "	= 10,000 "
1 Gewinn i. W. v. 5,000 "	= 5,000 "
1 Gewinn i. W. v. 3,000 "	= 3,000 "
1 Gewinn i. W. v. 2,000 "	= 2,000 "
2 Gewinne i. W. v. 1,000 "	= 2,000 "
3 Gewinne i. W. v. 500 "	= 1,500 "
7 Gewinne i. W. v. 300 "	= 2,100 "
7 Gewinne i. W. v. 200 "	= 1,400 "
15 Gewinne i. W. v. 100 "	= 1,500 "
30 Gewinne i. W. v. 50 "	= 1,500 "
250 Gewinne i. W. v. 20 "	= 5,000 "
2500 Gewinne i. W. v. 10 "	= 25,000 "
6000 Gewinne i. W. v. 5 "	= 30,000 "
1180 Gewinne im Gesamtwert von	40,000 "

10,000 Gewinne im Werthe von 200,000 Mark.

Preis des Looses, 1 Mt.

Vorräthig in

F. W. Feige's Buchdruckerei.
Stolp i. Pomm.



Sonnen-Schirme.
elegante Neuheiten.

empfeht in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen.

Carl Ruthenberg.

Färberei u. chemische Reinigungsanstalt

für Damen- u. Herren-Garderobe.
W. Berkahn,
Langestr. 42.

Portl.-Zement,

Kalk, Gips, glas. Thouröhren, Krippenschalen und Tröge.
Thonfliesen, als Belag für Küchen, Korridore, Durchfahrten Keller- u. Hofräumen.
Schamottsteine und Mörtel
Kohrgewebe, Draht Nägel offerieren vom Lager, sowie in Wagenladungen direkt zu den billigsten Preisen.

Giese & Stern,

Stephanplatz.

Wiesenverpachtung.

Die Kirchenwiese, welche südlich der Promenade liegt, welche vom Al-lehen'schen Grundstück nach der Rigo-wer Chaussee führt, soll auf 6 Jahre

Dienstag, den 31. Mai d. Js. Vormittags 10 Uhr an den Meistbietenden an Ort und Stelle verpachtet werden.
Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Der Gemeinde-Kirchenrath von St. Marien.

Maitrant und frischen Waldmeister empfiehlt **Otto Tillack.**

Gebrannte Kaffee's von 80 Pf. bis 1,80 M. p. Pfd. empfiehlt **Ernst Keschull,** Langestr. 37.

Von heute ab täglich frischen **Kollatsch** empfiehlt **Ed Sellz,** Gr. Gartenstr. 28.

Ein Kanarienvogel fortgeflogen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Mühlenthornerstr. 9, 1 Tr.

Möbel- u. Bantischler

finden in Stettin dauernde Beschäftigung bei guten Lohnverhältnissen. **Arbeits-Nachweis des evang. Gesellenhauses, Passauerstr.**

Restaurant Plantage.

Am 1. Pfingstfeiertag Nachmittag:

Großes

Militär-Concert

vom ganzen Trompetercorps des hiesigen Infanterie-Regiments unter persönl. Leitung des Stabstrompeters Herrn E. Bögel.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 25 Pfg.

Erklärung.

„Nord-Ost“ ich muß Dich hassen,
Fahr' Du dahin Dein' Straßen,
Komm' nicht nach Starlow hin.
Wir zeigen Dir die Thüren,
Kamst auch auf „allen Bieren“,
Verdreht uns nicht den Sinn.

Wir friedlichen Starlow'er sind stolz auf unseren Patriotismus und wollen nichts mit dem „Nord-Ost“ zu thun haben. Nun sollen wir sogar Mitglieder des „Nord-Ost“ sein, dies ist eine offenbare Lüge und aus der Luft gegriffen. Unsere Parole lautet: „Mit Gott für König und Vaterland“.

Wir wählen daher den Bauhofsbesitzer **Willschweelin**, welcher unsere Interessen am meisten wahrnimmt.

Starlow, den 21. Mai 1898.
Wilhelm Voss, Halbbauner. Friedrich Steinfeldt, Handwerker. Wilhelm Albrecht, Eigenthümer. Joachim Duske, Eigenthümer. Ferdinand Müller, Maurer. Wilhelm Lambrecht, Arbeiter. August Groth, Eigenthümer. Joh. Granzow, Eigenthümer.

Erklärung.

Wir Endesunterzeichneten haben in Erfahrung gebracht, daß wir in der Liste des freisinnigen Vereins „Nordost“ als Mitglieder aufgeführt sind. Wir erheben hiergegen öffentlich Einspruch und erklären es für eine Frechheit, unsere Namen auf diese Weise zu mißbrauchen. Eugen Richter hat es zwar schon öffentlich ausgesprochen, daß der „Nordost“ für den bankrotten Rickert'schen Freisinn Bauernfang betreiben soll. Daß dies aber auf so plumpe Art und Weise geschehen würde, hat er gewiß selber nicht geglaubt.
Glowitz, 26. Mai 1898.

Bernhard Milow, Schmiedemeister. W. Piotraschke, Schneidermeister. M. Müller, Klempner. C. Desens, Schneidermeister. C. Wilde, Schneidmstr. G. Grunau, Uhrmacher. Krüger, Schmiedemeister. H. Nitz, Schmiedemeister. Gromoll, Stellmacher. Horn, Klempner. Petschelt, Uhrmacher. Knitt, Fettviehhändler. Otto Klix, Gastwirth. A. Piennisch, Bauhofsbesitzer. August Desens, Bauhofsbesitzer. Albert Perlin, Bauhofsbesitzer. Karl Marschke, Eigenth. Lehnhard, Müller. Wittiber, Dachdecker.

Erklärung.

Wenn unsere Namen in der Liste des Vereins „Nordost“ aufgeführt sind, so ist dies gefälscht, da wir dem Verein „Nordost“ keineswegs angehören.
Bandschow, den 27. Mai 1898.

W. Woldt, Landwirth; F. Hoppe, Koffath; Albert Krause, Schuhmachermeister; Berg, Hofbesitzer und Bauer; W. Kitter, Landwirth; H. Wenzlaff, Schuhmachermeister; A. Färber, Handwerker; F. Greinko, Landwirth; L. Bonke, Schmiedemeister; G. Seelig, Kaufmann; W. Nitschke, Landwirth; Zilske, Hofbesitzer und Gastwirth; W. Zilske, Viehhändler; F. Nitschke, Landwirth; R. Woldt, Schneidermeister; G. Bottin, Landwirth.

Bad Polzin

Endstation der Eisenbahn Schivelbein-Polzin, sehr starke Mineralquellen und **Moorbäder**.
kohlen-saure Stahl-Soolbäder nach Lipperts und Quaglio's Methode, Massage auch nach Thure Brandt. Außerordentliche Erfolge bei Rheumatismus, akuter Gicht, Nerven- und Frauenleiden. Friedrich-Wilhelmsbad, Marienbad, Johannisbad, Kaiserbad, Kurhaus. 5 Aerzte. Saison vom 1. Mai bis 30. September, im Kaiserbade auch Winters. Billige Preise. Auskunft **Badverwaltung in Polzin, „Tourist“ und Carl Riesels** Reiselontor in Berlin.

Spellings Garten.
Am 1. und 2. Pfingstfeiertage von 11-1 Uhr

Frühschoppen-Concert

mit verstärktem Orchester.
Entree à Person 10 Pfennig.
Am 1. Pfingstfeiertage:

Concert

der neugebildeten Kapelle des Herrn **Mitzlaff** unter dessen persönl. Leitung.
Anfang Abends 8 Uhr. Entree à Person 20 Pfg.

Am 3. Pfingstfeiertage:

Militär-Concert

vom Trompeter-Corps des hiesigen Infanterie-Regiments unter persönl. Leitung des Stabstrompeters Herrn **E. Bögel.**
Anfang Abends 8 Uhr. Entree à Person 20 Pfennig.

Restaurant Plantage.
Am 1. Pfingstfeiertage Morgens 6 Uhr

Concert

des hiesigen Orchester-Vereins.
Eintrittsgeld pro Person 20 Pfg.
Bereinsmitglieder und ihre Angehörigen haben gegen Vorzeigung der Legitimationskarte freien Eintritt.

Männer-Gesang-Verein.

Am 2. Pfingstfeiertage, Morgens 6 Uhr

Gesang in der Plantage.

Bahreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.
Gäste willkommen.



Jeden Montag, Dienstag und Donnerstag sind

gute ostpreussische Fatterschweine

auf unserem Viehhofe, **Goodwill-Str. 16**, recht billig zu haben.
Gebrüder Homburg.

Trefte heute mit einem großen Transport hochtragender, ostpreussischer und holländer

Sterker u. Kühe

ein und stelle dieselben preiswerth zum Verkauf morgen und folgende Tage auf **Manne's Viehhof, Stolp.**
J. Kraft.



D. „Stadt Stolp“

labet in Stettin nach **Stolpmünde.**
Expedition am 29. d. Mts.
Albert Stenzel & Rolke
Stettin.

F. W. Koepke Stolp

Geruchloses Carbolineum,

Gewöhnliches Carbolineum,

Pommerschen Kientheer

offeriren **Seefeldt & Ottow,** Dachpappenfabrik.

Das Bankgeschäft **Carl Hinz**, Berlin W., hat der Gesamtauktion unserer Zeitung eine Beilage über die 11. Berliner Pferde-Lotterie, deren Ziehung am 8. Juni 1898 stattfindet, beigelegt, woran wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen.